Unterwegs notiert

Eine Handreichung für Dienende

„Infolgedessen sind wir auch bestrebt,
solche zu sein, die ihm wohlgefällig sind,
sei es daheim oder sei es nicht daheim.“
2Kr 5,9

Nr. 37 März-April 2006

Die Ehe nach der Heiligen Schrift

Herbert Jantzen

Fortsetzung von der vorigen Nummer:
1. Vom Wesen der biblischen Ehe
2. Von der rechten Sorge für die Ehe

3. Über die Auflösung der Ehe

a. Was kann eine Ehe auflösen?

I: Der Tod kann eine Ehe auflösen.

Rm 7,1.2: „Seid ihr darüber in Unkenntnis, Brüder – denn ich rede zu Gesetzeskundigen –, dass das Gesetz über den Menschen Herr ist für die Länge der Zeit seines Lebens? – denn die dem Manne unterstellte Frau ist mittels des Gesetzes an den lebenden Mann gebunden. Sollte der Mann aber sterben, ist sie frei vom Gesetz, das den Mann betrifft.“

II: Eine Scheidung kann eine Ehe auflösen.

A: Grundsätzliches

. Die ersten Texte, die dieses Thema betreffen, befinden sich bereits auf den ersten Seiten der Bibel. Doch sind es Worte Jesu, die uns zu einem rechten Verständnis derselben verhelfen.

Mt 19,3-8: „Und es kamen die Pharisäer zu ihm, stellten ihn auf die Probe und sagten zu ihm: ‚Ist es einem Menschen gestattet, aus jedem Grund sich von seiner Frau zu scheiden?’

4 Er gab ihnen zur Antwort: ‚Habt ihr nicht gelesen, dass der, der sie machte, sie von Anfang einen Männlichen und eine Weibliche machte 5 und sagte: Deswegen wird ein Mensch den Vater und die Mutter verlassen und an seine Frau gefügt werden, und es werden die Zwei zu *einem* Fleisch sein? 6 So sind sie nicht mehr zwei, sondern *ein* Fleisch. Was also Gott zusammenjochte, soll ein Mensch nicht trennen.’

7 Sie sagen zu ihm: ‚Warum, in dem Fall, gebot Mose, eine Abstandsschrift zu geben und sich von ihr zu scheiden?’

8 Er sagt zu ihnen: ‚Im Blick auf eure Herzenshärtigkeit erlaubte es euch Mose, euch von euren Frauen zu scheiden. Vom Anfang [her] war es aber nicht so geschehen.’“

Hier ist einiges zu beachten:

- In seiner ersten Antwort verbindet Jesus 1M 2,24 nicht nur mit den Versen unmittelbar zuvor, sondern auch mit 1,27 und sagt somit: Es gibt Ehe, weil Gott den Menschen zweigeschlechtlich schuf und dieses auf eine besondere Art: Die Frau entstand aus dem Manne. Sie werden also eins, weil sie zuvor eins waren. Von daher („also“, V. 6E) ist die Ehe ein Zusammenjochen, das Gott vollzogen hat. Ebenfalls von daher begründet er das Verbot, der Mensch solle dieses Joch nicht auflösen. Wer sich also an einer Ehescheidung schuldig macht, ist zu allererst an Gott schuldig geworden. Dem Ehebruch zwischen Menschen ist ein Treuebruch mit Gott vorausgegangen.
- In seiner zweiten Antwort bestätigt unser Herr das Verbot, die Ehe zu scheiden. „Vom Anfang [her] war“ keine solche ‚Möglichkeit’ vorgesehen.
- Es wird allgemein angenommen, dass die Pharisäer sich in ihrer zweiten Frage auf 5M 24,1-4 bezogen. Unter den Begriff des Gebotes bringen sie zwei Handlungen: Scheiden und Versehen mit einem Scheidebrief. Da der Brief in diesem Moment nicht die eigentliche Frage betrifft, kann Jesus ihn übergehen. Beim Thema Scheiden muss er mit Nachdruck korrigieren. Erstens war es kein Gebot. Sodann war es ein Zulassen. Hier gebraucht unser Herr nicht nur ein anderes Wort als „gebieten“, sondern auch ein anderes als das „gestatten“ in V. 3. *Epitrepein* hat eine Breite Anwendung, die etwa zwischen „Verantwortung anvertrauen“ und „zulassen“ liegt. Wie wir gleich sehen werden, ist selbst „erlauben“ etwas stark. Dem „Zulassen“ war eine „Herzenshärtigkeit“ Gott gegenüber, eine Auflehnung gegen ihn vorausgegangen. In seiner großen Barmherzigkeit und Geduld vertilgte er sie jedoch nicht sofort, sondern ließ sie „leben nach ihren eigenen Plänen“ (Ps 81,13). Die Verantwortung für ihr Verhalten oblag aber ihnen, wenn sie eigene Wege einschlagen wollten. Wenn es also „zugelassen“ war, so war es deshalb noch nicht „gestattet“. Dazu, sagt er, war es am „Anfang“ *nicht* „erlaubt“ gewesen – und somit zu dieser Zeit ebenfalls nicht, was nicht nur die Pharisäer überrascht haben wird: Auch seinen Jüngern war das neu.

. Gegen Ende der Schrift des alten Bundes berührt Gott noch einmal das Thema.

Mal 2,15E.16: „Darum hütet euch in eurem Geist und keiner handle in Untreue gegen die Frau deiner Jugend, denn ich hasse Entlassung und Scheidung, sagt der HErr, der Gott Israels, und er, [der Untreue], bedeckt sein

Gewand mit Gewalttat, sagt der HErr der Heere. So hütet euch in eurem Geist, dass ihr nicht in Untreue handelt!“

Hier werden die Beobachtungen zu 5M 24 mit einer breiten Feder unterstrichen. Immer noch ist Scheidung nicht nach Gottes Willen. Vielmehr „hasst“ er sie. Und immer noch ist der Herr zur gleichen Zeit gnädig und bietet eine Lösung für alle Eheprobleme: „... hütet euch in eurem Geist ...“ Zweimal lässt er es durch den Propheten weitergeben. Die Gefahr des Auseinandergehens beginnt im inneren Menschen, im „Geist“, d.h., im Herzen. Dort soll die Beziehung zum „HErrn, dem Gott Israels,“ geregelt sein. Von dieser Beziehung her soll die Beziehung zum Ehepartner gepflegt werden. Wo nämlich die Treue zu Gott da ist, kann man in der Treue zur Gattin ausharren.

. Dass eine Ehe tatsächlich auseinander gehen kann, wird in allen diesen Texten erkannt. Verboten wird von Gott etwas, das der Mensch leider imstande ist zu tun. Es soll nun der Frage nachgegangen werden, was es ist, das einer lebenslänglichen Beziehung den Tod bringt? – denn nach dem Wort des Apostels (Rm 7,1.2) ist die Ehe gültig, solange man lebt. Wenn Menschen sich nun derart schuldig machen können, dass eine Scheidung eine Ehe auflöst, muss diese Scheidung in den Augen des Herrn einen tödlichen Charakter haben. Nicht nur also, weil es für seine Zwecke nicht nötig war, sondern gerade weil eine Ehescheidung, die es in Gottes Augen auch wirklich ist, diesen Todescharakter trägt, dürfte Paulus das Thema in Rm 7 weggelassen und vorausgesetzt haben. (Bedenken wir, dass der Apostel zu diesem Zeitpunkt bereits den 1. Krbrf mit seinen Regelungen in K. 7 geschrieben hatte.)

Da stellt sich die Frage: Was ist nun die Scheidung, die vor Gott diesen Namen verdient und eine Ehe auflöst?

B: Die Scheidung auf Grund von geschlechtlichem Vergehen löst eine Ehe auf.

1: Einleitende Gedanken

a: Begriffliches

. „Geschlechtliches Vergehen“ will hier die Begriffe „Unzucht“ bzw „Hurerei" (*porneia*) und „Ehebruch“ (*moicheia*) umfassen.

Der These, „Unzucht“ würde sich auf eine verbotene Verwandtschaftsehe beziehen, fehlt der schlüssige Beweis. Auch 1Kr 5,1 genügt nicht, um sie zu stützen. Dort handelt es sich offenbar um eine Beziehung, aus der der Mann aussteigen und für die er Buße tun soll, nicht um eine Ehe, die er nicht hätte vollziehen sollen.

Auch ist „Unzucht“ nicht mit „geistlicher Hurerei“ auszutauschen. Das wäre in manchen Texten unvorstellbar. Als Grund für eine Scheidung dürfte sie wohl auch nicht einmal auf den Götzendienst zu erweitern sein: 1Kr 7,12.13.

„Unzucht“ wird von vorehelicher Geschlechtsverbindung gebraucht, „Ehebruch“ von außerehelicher. Doch findet der erste Begriff zudem im Sinne des zweiten Verwendung. Da in den zehn Geboten die Unzucht nicht erwähnt wird, Jesus sie aber als Grund für eine Scheidung anführt, liegt nahe anzunehmen, dass auch der Begriff Ehebruch die Unzucht einschließen kann. Siehe auch Jr 3,2.3.8.9; Hes 23,43.45; 1Kr 7,2.

Wenn man die Unzucht stets fliehen soll (1Kr 6,18A), so genügt zur Identifizierung der Sünde ein einziger Akt. Der Begriff kann sich also nicht erst auf eine fortgesetzte Praxis beziehen. Vgl auch 3M 20,10.13; 21,9.

Obzwar der Geschlechtsverkehr mit Gleichgeschlechtlichen und der mit Tieren ein Gräuel ist, der die Todesstrafe fordert, habe ich keine Stelle in der Schrift gefunden, in der der Begriff „Unzucht“ explizit auf diese Vergehen Anwendung fände. Allerdings soll er in außerbiblischer Literatur des Altertums die Sodomie einschließen. Sollte sich herausstellen, dass dieses auch in der Schrift der Fall sei, hätte das für unser Thema weitreichende Folgen.

. Für das Auseinandergehen von Eheleuten werden mehrere Ausdrücke verwendet. *apolüein* („ablösen“) ist das Losmachen, Entlassen, Scheiden (so in Mt 19,3).

chooridsein ist das Absondern, Trennen und kommt in Mt 19,6; 1Kr 7,10.11 u. 15 vor.

aphieemi heißt: ‚verlassen’ und kommt 1Kr 7,11-15 vor.

b: Allgemeines zu den synoptischen Texten

Mt 5,31.32; 19,3-9 und Mk 10,2-12 behandeln den Fall, in welchem ein Partner, der *nicht* die Treue gebrochen und sich in geschlechtlicher Hinsicht *nicht* vergangen hat, *entlassen* wird. In diesem Fall wird die Ehe erst gebrochen, wenn einer der Partner sich mit einem Dritten verbindet und Geschlechtsverkehr vollzieht. Das wird in besonderer Weise im Markustext deutlich, wo es in Vers 11 heißt:

„Wer immer seine Frau entlässt und eine andere heiratet, begeht Ehebruch *an ihr*.“

Zu Mt 5,32A bemerkt A. Schlatter: „Die Ausnahme, die Jesus macht, liegt im Wesen der Sache. Wenn die Frau, sei es vor, sei es während der Ehe, Unzucht treibt, so macht sie durch ihre Treulosigkeit den Mann von seiner Verpflichtung frei.“

Lk 16,18 sagt ebenfalls, dass die Entlassung alleine nicht genügt, um von einem Ehebruch sprechen zu können; es muss eine neue Geschlechtsverbindung hinzugekommen sein. Erst mit ihr geschieht der Bruch der vorigen Ehe.

Zu Mt 5,32 schreiben Lange und Zöckler: „Die Ausnahme *parektos logou porneias* [außer aufgrund von Unzucht (H.J.)] fehlt bei Mk 10,11 und Lk 16,18. Sie findet sich aber wieder in der Verhandlung des Herrn über den Ehebruch (Mt 19,9: *ei mee epi porneiai* [außer auf Unzucht hin (H.J.)]) und verstand sich an den betreffenden Stellen von selbst; umsomehr, da nach 3M 20,10 auf dem Ehebruch die Todesstrafe stand – womit die Scheidung natürlich vollendet war.“

1Kr 7,10.11 gelten als Wiederholung der Evangeliumsstellen.

2: Nähere Textbetrachtungen

a: Mt 5,32

„Aber *ich* sage euch: Wer immer sich von seiner Frau scheiden wird, außer aufgrund von Unzucht[1], macht, dass

[1] *außerehelicher Geschlechtsverbindung; kann auch den Ehebruch einschließen*

sie Ehebruch begeht, und wer immer [die] Geschiedene heiratet, begeht Ehebruch."

. Es ist keine andere Autorität als Jesus, die sagt: Wer immer seine Frau entlassen wird, sich von ihr scheidet, wenn sie nie mit einem anderen geschlafen hatte, der wird die Ursache dafür, dass sie Ehebruch begeht.

- Vor Gott ist seine Ehe mit ihr damit nicht aufgehoben, dass er sie von sich tut, sich von ihr scheidet – z.B. dem Landesgesetz entsprechend.

- Sie denkt aber, dass ihre Ehe geschieden sei, und heiratet wieder, was auch normal wäre. Jesus setzt dieses ohne Rüge voraus – denn nicht, dass sie an eine Ehe nach einer Scheidung denkt, bedauert er, sondern dass sie in Unwissenheit zu einem Schritt veranlasst wird, dessen Ernst sie nicht erkennt. Nach der neuen Heirat schläft sie nämlich zum ersten Mal mit einem anderen als ihrem eigentlichen Mann. Darum begeht sie (leider ohne ihr Wissen) gegenüber ihrem eigentlichen Mann Ehebruch.

Adolf Schlatter schreibt zur Stelle: „Wenn der Mann nun das Weib aus seinem Hause schickt und dadurch nötigt, sich an einen anderen Mann zu wenden, so wird durch die zweite Ehe die erste gebrochen."

- Die Ursache jedoch für diesen ihren Ehebruch ist ihr erster Mann, denn er hatte sich ohne Grund von ihr geschieden.

. *Jesus* sagt: Derjenige, der diese ohne Schuld „geschiedene" Frau ehelicht, begeht ebenfalls Ehebruch, denn er schläft in dem Fall mit einer Frau, die eigentlich immer noch mit einem anderen verheiratet ist.

. Jesus teilt mit: Wer immer seine Frau entlässt, sich von ihr scheidet, wenn sie mit einem anderen Manne geschlafen hatte, der wird *nicht* die Ursache für einen Ehebruch ihrerseits. Warum nicht? Weil er sich zu Recht von ihr scheiden ließ.

b: Mt 19,9

Hier steht Ähnliches, aber auch Ergänzendes.

„Ich sage euch: Wer irgend sich von seiner Frau scheidet, außer auf Unzucht hin, und eine andere heiratet, begeht Ehebruch, und der, der die Geschiedene heiratet, begeht Ehebruch."

. Jesus sagt: Wer immer seine Frau entlassen wird, sich von ihr scheidet, wenn sie nie mit einem anderen geschlafen hatte, begeht Ehebruch, wenn er wieder heiratet, denn er ist immer noch mit der vorigen Frau verheiratet und schläft jetzt mit einer anderen als seiner eigentlichen Frau.

. Andererseits sagt er: Wer immer seine Frau entlassen wird, sich von ihr scheidet, wenn seine Frau mit einem anderen geschlafen hatte, begeht *nicht* Ehebruch, wenn er eine andere ehelicht, denn seine vorige Ehe war vor Gott geschieden. Es ist dasselbe, wie wenn seine vorige Frau – wegen Geschlechtsverkehr mit einem anderen – gesteinigt worden (vgl 3M 20,10) und somit tot wäre.

Dieses im mosaischen Gesetz im Fall von Ehebruch gebotenes Justizmittel war in Israel zur Zeit Jesu wegen der Abhängigkeit von der Gesetzgebung der Besatzungsmacht in der Praxis nicht möglich. Das geben die Juden vor Pilatus zu (Jh 18,31). Wenn diese Hinrichtungsart dennoch dann und wann (Jh 8,5; Ag 7,56) gewagt wurde, so zeigt es nur, dass selbst die strengen Römer manchmal in diesem so schwer zu regierenden Volk ein Auge zudrücken mussten.

. An dieser Stelle darf ein klärendes Wort gesagt werden zu dem seltsamen Vorgehen vor der Geburt unseres Herrn.

Bereits seit geraumer Zeit waren durch allmächtige Fügung des Gottes Israels die Römer im Lande und beschnitten die Freiheiten der Juden. Als Joseph (Mt 1,18.19) erfuhr, dass seine Verlobte schwanger war, meinte er, sie wäre ihm untreu geworden. Darauf stand laut alttestamentlichem Recht die Todesstrafe (5M 22,13.14.20.21). Er wollte Maria nun aber nicht „der Schmach aussetzen, gleichsam an den Pranger stellen", sondern „nahm sich vor, sich heimlich von ihr zu scheiden" – denn die Verlobung war so bindend, dass sie eheschließenden Charakter hatte.

Nun wird Joseph ausdrücklich als „gerecht" beschrieben. Warum denkt er denn an eine Scheidung anstatt eine Steinigung? Und weder der Erzähler Matthäus noch der Engel stellt es als verkehrt dar, dass er sich scheiden will. Es gehörte nun zum Gericht Gottes über sein Volk, dass es nicht imstande war, in allem nach dem Gesetz zu handeln – u.z., weil es nicht in allem nach dem Gesetz hatte handeln wollen. Israel blieb aber unter der geduldigen Hand Gottes, bis das verheißene Heil da war. In diesem Augenblick stand es vor der Tür. Joseph beugt sich als „Gerechter" unter der Fügung Gottes und schlägt – in Gedanken – den Weg ein, der ihm offen steht.

Nicht also, weil 5M 24 die Scheidung auf Ehebruch vorgesehen hatte, handelt Joseph so, sondern aus demselben Grund, aus dem sein ihm anvertrauter „Sohn" später diese Regelung aussprach.

c: Fazit

. Kommt Unzucht bzw Ehebruch in einer Ehe vor, dazu eine formale Scheidung, so ist die Ehe aufgelöst.

. Die Situation ist mit dem alttestamentlichen Fall zu vergleichen, in dem ein Unzüchtiger oder Ehebrecher die Todesstrafe erlitt. Immerhin war Jesus der Gott, der Israel unter die Herrschaft eines Volkes gebracht hatte, welches ihm das Hinrichtungsrecht aus der Hand nahm. So kommt die Scheidung gleichsam an die Stelle der Todesstrafe.

. Wenn Paulus bereits die Christin, die sich ungerechtfertigter Weise von ihrem gläubigen Mann trennt, als „unverheiratet" bezeichnet (1Kr 7,11), wie viel mehr ist diese Bezeichnung auf eine Trennung anzuwenden, die Jesus rechtfertigt?

. Für eine ausführliche Besprechung der Grammatik dieser Matthäusstellen und der verschiedenen Ansichten zum Inhalt sehe man Carsons Matthäuskommentar ein: "The Expositor's Bible Commentary" (Zondervan), Bd 8, S. 416, 417.

Fortsetzung in der nächsten Nummer.

Ein Segen, der vielen verloren geht

Georg Müller

Viele Kinder Gottes gehen des köstlichen Segens für ihre Seelen verlustig, der in dem Vorrecht liegt, am Werke des Herrn und „an den Bedürfnissen der Heiligen“ (Rm 12,13) teilzunehmen, weil sie nicht gewöhnt sind, regelmäßig zu geben. Sie mögen nicht geizig sein, mögen auch nicht die gegenwärtige böse Welt lieb gewonnen haben, und doch handeln sie in Bezug auf ihren Besitz oder ihr Einkommen nicht so, als seien sie Verwalter des Herrn, sondern als seien sie durchaus Eigentümer darüber, indem sie nur nach Gefühlsantrieben oder unter dem Einfluss besonderer Umstände geben. Und so geht das Leben vorbei, ehe sie dessen gewahr sind und ohne dass sie das eine kurze Leben hier auf Erden gut ausgenützt haben, ihre Mittel für den Herrn zu gebrauchen, wie sie es hätten tun können. Wie soll ich es denn machen, mag ein Christ fragen, um meine Mittel am besten für den Herrn zu gebrauchen?

Meine Antwort darauf ist:

1. Suche dir vor Augen zu halten, dass der Herr Jesus uns erlöst hat und dass wir infolgedessen nicht unser eigen sind, denn wir sind um einen Preis erkauft, nämlich durch das kostbare Blut Christi. Alles, was wir sind, und alles, was wir haben, gehört also Ihm, und wir haben unsere Besitztümer so anzusehen, wie es ein treuer Verwalter tut, dem Güter oder Geld von einem reichen Eigentümer anvertraut worden sind.

2. Als nächstes ist zu beachten, dass wir unsere Mittel gewohnheitsmäßig gebrauchen und regelmäßig mitteilen, so wie der Herr uns Gedeihen gibt. Wir sollten dieses wöchentlich tun, wenn es irgendwie ausführbar ist, entsprechend dem Wort:

„An jedem ersten Wochentage lege ein jeder von euch bei sich zurück und sammle auf, je nachdem er Gedeihen hat“ (1Kr 16, 2).

Das ist ein Punkt, der für jeden Christen der ernstesten Erwägung in der Furcht Gottes wert ist. Es ist ein Grundsatz Gottes, der in Seinem Worte aufs Klarste ausgesprochen ist. Wenn aber durch ganz besondere Umstände dieses regelmäßige Geben im Verhältnis zum Einkommen undurchführbar ist, dann sollten wir jedes Mal, sobald wir feststellen können, wie unser Geschäft steht, wie viel unser Beruf uns einbringt usw., vor Gott festsetzen, wie viel wir dementsprechend für das Werk des Herrn oder für die Armen geben können.

3. Es ist auch zu beachten, dass diese Aufforderung des Heiligen Geistes durch den Mund des Apostels Paulus nicht nur sagt, dass dieser oder jener so handeln, sondern dass jeder danach verfahren sollte, die Reichen, die Angehörigen der mittleren Stände und ebenso die Armen.

4. Bezüglich des Betrages, den der einzelne geben soll, kann keine feste Regel aufgestellt werden, weil alles, was wir tun, nicht in einer gesetzlichen Haltung geschehen sollte, sondern aus Liebe und Dankbarkeit für den gelobten Herrn, der für uns starb. Gott will, dass wir in einer Sohnschaftshaltung handeln und als solche, die von der Liebe Christi gedrängt werden. Denen, die Er erlöst und begnadigt hat und die Er zu Seinen Kindern, Seinen Erben und Miterben Christi gemacht hat, gibt Er daher kein Gebot hinsichtlich dieses Punktes.

Aber sieh wohl zu, lieber christlicher Leser, dass du nicht den Segen verlierst, weil dir nicht gesagt ist, dass du von dem, was Gott dir gibt, den zehnten Teil oder den fünften oder den dritten Teil oder die Hälfte oder drei Viertel geben musst. Ich habe für meine Person mir nichts Geringeres als dieses eine vorgesetzt: mit allem, was ich habe, ständig vor Gott zu stehen als Sein Verwalter und zu sagen: „Herr, alles, was ich habe, ist Dein: gebrauche es, wie es Dir gefällt!“ Gott hat mir Gnade gegeben, 44 Jahre lang nach diesem Grundsatz zu handeln; und ich bin nicht imstande, das unaussprechliche Glück und den Segen zu schildern, die als Folge dieses Handelns mir zuteil wurden.

Wenn aber der Leser sagt: „Das kann ich nicht tun“, so ist die Antwort: Dann tue soviel du kannst und lass dir Gnade dazu schenken. Gib den Zehnten oder ein Fünftel oder ein Drittel oder die Hälfte von dem, was Gott dir gibt, nach dem Maße, wie du gerade jetzt Licht und Gnade in dieser Frage hast. Nur setze einen wenn auch noch so geringen Mindestbetrag deines Einkommens fest, den du geben willst, und gib ihn regelmäßig; und in dem Maße, wie es Gott gefällt, dir Licht und Gnade zu mehren – und in dem Maße, wie Er dir Gedeihen gibt, im gleichen Maße gib mehr! Wenn du das gewohnheitsmäßige, regelmäßige – das grundsätzliche und schriftgemäße Geben vernachlässigst und es nur dem Gefühl, dem Impuls oder besonderen sich ergebenden Umständen überlässt, wirst du sicherlich selbst Schaden leiden. Der kleinste festgesetzte Betrag mag ständig überschritten werden; aber es ist dennoch besser, diesen kleinsten Betrag festzusetzen, als dass du nichts oder so gut wie nichts tust.

In Verbindung mit diesem Gegenstand lasst uns Folgendes bedenken:

1. Es gibt ein „Säen“ und ein „Ernten“ nach 2Kr 9,6. – Kinder in den Wegen des Herrn zu unterweisen, Hausbesuche zu machen, um Menschen leiblich oder geistlich wohlzutun, Brot, Geld, Kleider und anderes den Armen zu geben, unser Geld und Gut für den Herrn und zu Seiner Ehre zu verwenden, das heißt nach dieser Stelle zu „säen“. Der Lohn, den der Herr in der Zeit und in der Ewigkeit dem zur Vergeltung gibt, der sät, wird „ernten“ genannt. Dieser Lohn mag uns mehr oder weniger schon in diesem Leben zuteil werden. Zehnfach, ja hundertfach vergilt der Herr oft in zeitlichen Dingen, indem Er uns Freunde erweckt oder Seinen offenbaren Segen auf unseren irdischen Beruf legt usw. Aber gesetzt, der Herr ließe uns aus einer bestimmten Absicht ein solches Ernten hier auf Erden nicht eintreten, so wird ganz sicherlich die Ernte in der zukünftigen Welt sein. Das leitet mich zu dem zweiten Punkt in diesem Vers:

2. „Aber dieses [sage ich]: Wer spärlich sät, wird auch spärlich ernten, und wer mit Segen sät, wird mit Segen ernten.“

Das sind Worte des Heiligen Geistes, durch den Mund des Apostels Paulus. Das hier gebrauchte Bild ist für jedermann leicht verständlich. Der Landmann, der spärlich sät, erntet spärlich. Das eine bedingt das andere. So werden alle, die nach dem Maße ihrer Zeit, Fähigkeit, Gelegenheit und Mittel nur wenig tun (zeitlich oder geistlich), auch nur wenig ernten, sei es in diesem oder in dem zukünftigen Leben. Das sagt Gott, und das glaube ich. In tiefster Seele glaube ich's! Wohlan, lasst uns nicht spärlich, sondern reichlich säen! Wer das tut, der wird auch reichlich ernten,

jetzt sowohl als auch in der zukünftigen Welt; das heißt, wenn das Säen für den Herrn geschieht und nicht aus irdischen Beweggründen, wie etwa aus dem Wunsch, Menschenlob zu ernten oder dergleichen.

Das ist gewiss: Wir werden nichts verlieren in diesem Leben, wenn wir als treue Verwalter des Herrn handeln; was sollen wir aber sagen, wenn wir auf den „Tag Christi“ sehen, da selbst der Trunk frischen Wassers vergolten werden wird, der einem Jünger in eines Jüngers Namen gegeben ist! Wenn wir mehr gewohnt wären, die Tatsache uns vor Augen zu halten, wie kurz dieses Leben im Vergleich zur Ewigkeit und wie herrlich und unaussprechlich kostbar die Segnungen sind, die den Gläubigen am Tage Christi erwarten, wie gerne würden wir danach streben, zu geben, ja mehr, auch selbst für Ihn hingegeben zu werden!

Vergegenwärtigen wir uns einmal recht die Eitelkeit der irdischen Dinge und die Kostbarkeit der himmlischen Schätze, so werden wir danach ringen, für die Ewigkeit zu leben, und es wird uns eine Wonne sein, „Schätze im Himmel zu sammeln“.

Manche Kinder Gottes möchten nicht, wenn der Herr es fordern sollte, dass alles, was sie haben, dem Herrn gehören soll. Sie sind oft noch nicht einmal zu dem Standpunkt Jakobs gelangt, der im Alten Bunde lebte und der doch, als geistliches Licht in ihm zu tagen begann, zu Gott sagte:

„Von allem, was Du mir geben wirst, werde ich Dir gewisslich den Zehnten geben“ (1M 28, 22).

Sie geben nicht einmal, wie Jakob, von allem, was Gott ihnen gibt, den Zehnten zurück. Sie sind schnell bereit, große Summen zum Kauf eines Hauses und Tausende jährlich für die Erziehung jedes ihrer Kinder hinzugeben, auch reichliche Dienerschaft zu halten und in jeder Beziehung ihrem Einkommen entsprechend zu leben, und geben dabei tatsächlich kaum einige Tausend für das Werk des Herrn oder für die Bedürfnisse der Heiligen usw. Was ist die Folge? Da sie mehr für sich selbst und für ihre Kinder als für Gott leben, sind sie nicht wahrhaft glücklich in Gott, und der eine wirkliche Zweck, für den Gott sie hier auf Erden lässt, wird verfehlt.

Manche andere, die nicht verschwenderische Ausgaben machen, sind in den Fallstrick des „Anhäufens“ gefallen. Solche, deren Gewissen nicht erwachte und die nicht zum Bewusstsein ihres Unglaubens und zur Umkehr kamen, haben den oft mit vielen Sorgen aufgehäuften Reichtum auf ihrem Totenbett als eine fast unerträgliche Bürde empfinden müssen.

Das gilt aber nicht nur für die reichen oder die mäßig begüterten Klassen, sondern auch für die Armen unter den Kindern Gottes. Der Christ mit einem kleinen Gehalt oder mit einem kleinen Geschäft oder der Arbeiter, der nur seinen Lohn erhält, sagt vielleicht: „Ich habe so wenig, ich kann nichts davon sparen; oder wenn ich etwas spare, so kann es nur eine ganz geringe Kleinigkeit sein.“ Und was ist das Resultat? Alles oder fast alles gibt er für sich selbst aus, oder was nicht gebraucht wird, wird für die Zukunft beiseite gelegt. Die Folge davon ist, dass solche Leute nicht geistlich glücklich sind und auch zeitlich oft nicht vorankommen. Es kann nicht anders sein! Wenn sie über das wenige, das Gott ihnen anvertraute, nicht treu sind, wie kann Gott ihnen mehr geben? – es sei denn, dass Er es, wie einst bei Israel (Ps 106,15), zu ihrer Züchtigung tut und Magerkeit in ihre Seelen sendet, um sie zur Erkenntnis der Eitelkeit solcher Dinge zu führen. Oft muss Gott auch (sowohl bei Reichen wie bei Armen) Krankheit, schwere Verluste, Verlust des ganzen Geschäftes usw. senden, um Seinen Kindern das zu nehmen, was sie nicht freiwillig, gedrungen durch die Liebe Christi, Ihm zu Füßen legen wollten.

Ich habe viele Jahre im Dienste des Herrn gestanden. In dieser Zeit, namentlich während der vergangenen vierzig Jahre, bin ich mit vielen tausend Gläubigen bekannt geworden, von denen ich viele hundert genau gekannt habe und ebenso auch ihre Verhältnisse. Mehr noch: viele, sehr viele haben meinen Rat in ihren privaten Angelegenheiten verlangt. Und was habe ich (neben anderen Dingen) dabei gelernt? Dieses:

„Da ist einer, der ausstreut, und er bekommt noch mehr; und einer, der mehr spart als recht ist, und es ist nur zum Mangel. Die segnende Seele wird reichlich gesättigt, und der Tränkende wird auch selbst getränkt“ (Spr 11, 24.25).

Viele Beispiele habe ich gesehen, dass Kinder Gottes „ausstreuten“ und doch mehr bekamen; ja, viel ausstreuten und doch überfließend mehr bekamen. Aber viel häufiger habe ich gesehen, dass sie mehr sparten als recht war, aber es war nur zum Mangel.

Beachte hier die Worte „mehr als recht“. Es wird nicht gesagt: „der alles spart“, wohl aber: „mehr als recht ist“. Das heißt, er gibt zwar, aber es ist so wenig im Vergleich mit dem, was es sein könnte und sein sollte, dass es nur zum Mangel ist. Weil sie begehrten, vorwärts zu kommen, und weil sie nur für sich selbst lebten, sparten sie mehr als recht war, und so war es nur zum Mangel und diente dazu, sie arm zu halten. Säumige Schuldner, unerwartete und unerklärliche Verluste, schwere Nöte in der Familie usw. nahmen das Geld fort, das sie für sich selbst behalten wollten, entgegen dem Willen Gottes.

Anderseits habe ich viele Christen gekannt, die, nachdem sie anfänglich 10 Prozent gegeben hatten, auf 15 und 20 Prozent hinaufgingen, ja auf 25 und 33 1/3, und ich weiß selbst von Fällen, in denen 60 und 75 Prozent des ganzen Einkommens gegeben wurden, weil diese Christen „Schätze im Himmel“ und nicht auf Erden zu sammeln begehrten. Wenn wir auch niemals geben sollten, um vom Herrn wieder zu erhalten, so wird letzteres dennoch geschehen, wenn wir aus richtigen Beweggründen geben. Gott hat selbst erklärt, dass es so sein wird. Das geht klar aus folgenden Stellen hervor:

„Ehre den HErrn von deinem Vermögen und von den Erstlingen all deines Ertrages; so werden deine Speicher sich füllen mit Überfluss und deine Kufen von Most überfließen“ (Spr 3,9.10).

„Gebt, und es wird euch gegeben werden. Ein gutes, gedrücktes und gerütteltes und überlaufendes Maß wird man in euren Schoß geben“ (Lk 6,38).

„Wer des Armen sich erbarmt, leiht dem HErrn, und Er wird ihm seine Wohltaten vergelten“ (Spr 19,17).

Wenn dieses wöchentliche, deinem Einkommen entsprechende Geben von dir übersehen wurde, willst du es nicht jetzt ernstlich beachten? Diese Blätter wollen dich hinweisen auf den Willen des Herrn, so wie Er ihn in der Schrift offenbart hat. Möchtest du Gnade erlangen, Seinen

Willen von Herzen zu tun, und daran denken, dass Gott einen fröhlichen Geber lieb hat! (2Kr 9,7.)

Erlöst durch das kostbare Blut Christi, gehörst du nicht mehr dir selbst an, sondern du und alles, was du hast, gehören dem Herrn. Du bist nur Verwalter, nicht Besitzer von dem, was dir anvertraut ist. Bist du ein treuer Verwalter? Verwendest du dein Geld so, dass es dich mit Freude erfüllen wird, wenn du dein Haupt aufs Sterbekissen legst?

Das Bewusstsein und der Genuss der Liebe Gottes bewahre dich vor dem Übel und mache dich zu einem solchen Erben der Herrlichkeit, dem es Lust und Wonne ist, alles Jesus zu Füßen zu legen! Am Richterstuhl Christi, wo wir Rechenschaft von unserer Verwaltung zu geben haben, werden wir dann die frohen Worte hören:

„Ei du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu. Über vieles werde ich dich setzen. Gehe ein in die Freude deines Herrn!“ (Mt 25,21.)

[Aus: Ährenlese.]

Irischer Reisesegen

Der Herr sei vor dir,
um dir den rechten Weg zu zeigen.
Der Herr sei neben dir,
dich in den Arm zu nehmen, dich zu schützen.
Der Herr sei hinter dir,
dich zu bewahren vor der Heimtücke böser Menschen.
Der Herr sei unter dir,
dich aufzufangen, wenn du fällst, und dich aus der Schlinge zu ziehen.
Der Herr sei in dir,
um dich zu trösten, wenn du traurig bist.
Der Herr sei um dich herum,
dich zu verteidigen, wenn andere über dich herfallen.
Der Herr sei über dir,
dich zu segnen.
So segne dich der gütige Gott.

– aus EDU-Standpunkt

Psalm 1

Wer nicht hört auf gottlosen Rat und nicht betritt der Sünder Pfad,
nicht sitzt im Kreis der Spötterleut’, sondern an Gottes Wort sich freut,
es hört und sich zu Eigen macht, darüber nachsinnt Tag und Nacht,
der ist wie ein gesunder Baum, gepflanzt an eines Baches Saum,
der seine Frucht bringt allezeit. Sein Laub grünt mit Beständigkeit.
Was er im Herrn sich vorgenommen, lässt dieser auch zustande kommen.
Wer von Gott los durchs Leben geht, wird wie die Spreu vom Wind verweht.
Sein Weg hält nicht dem Urteil stand, wird aus gerechtem Kreis verbannt!

Der Herr kennt der Gerechten Weg. Der Weg der Gottlosen vergeht!

– Heimo Schodterer

Bedenkenswerte Sätze

- Vollkommener Gehorsam ist vollkommenes Glück. O hätten wir doch ein völligeres Vertrauen in dem, dem wir gehorchen sollen! – A. Kuen
- Die schwierigsten Bibelstellen sind für mich die, die ich gut verstanden habe.
- Von der Versorgung der Diener des Herrn: Sage den Leuten von Gott; dann wird Gott den Leuten von dir sagen.
- Lass deinen Wandel reden, so glaube ich. … Besser ein stummer Mund, und eine laut redende Hand als ein redender Mund und eine stumme Hand. Der Heide Cicero sagte: „Es stünde übel um mich, wenn mich meine Worte mehr verteidigten als meine Taten.“
- Wer Christus liebt, ist mein Freund. Wer ihn noch nicht liebt, den gilt es für ihn zu gewinnen.
- Zu Lk 16,10.11: Unser Umgang mit den irdischen Gütern (die ja dem Herrn gehören) hier auf Erden ist Test und Training für die zukünftigen wahrhaftigen Güter (die uns gehören werden). – Wie viele Galaxien wirst du verwalten?
- Zu Lk 19,11ff: Der König wollte treue Stadthalter für das neue Königreich vorbereiten. – Wie gehst du mit dem Auftrag „Handelt bis ich wiederkomme“ um?
- Zu Lk 22,43: Gott sendet auch uns seine Hilfe, wenn wir gelernt haben zu sagen: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“
- Zu Joh. 14,27: Jesus konnte mitten im Sturm schlafen. Er konnte bei den heftigsten Anklagestürmen gegen ihn stille sein. – Diesen Frieden hat der Herr uns gegeben.
- Zu 2Th 1,7.8: Widerwärtigkeiten und Prüfungen sind uns gegeben, uns zuzurüsten für die Dienste hier und für die in der Ewigkeit.
- Übe dich, gute Gedanken zu denken. Du ahnst nicht, wie sehr du dadurch beiträgst, eine gute Atmosphäre zu schaffen. Nicht nur deine Worte und Taten nehmen Gestalt an, sondern auch deine Gedanken und Wünsche teilen sich in geheimnisvoller Weise deiner Umgebung mit. – Elisabeth Dreisbach

---

„Unterwegs notiert” ist eine Zeitschrift, die Gedanken weitergeben will, die im geistlichen Gespräch oder im Dienst am Wort eine Hilfe sein können. Sie wird unentgeltlich zugestellt. Herausgeber: Thomas Jettel (Breitistr. 58, CH-8421 Dättlikon; Tel.: 052 301 0215; Email: jettelthomas@freesurf.ch) unter Mitarbeit von Herbert Jantzen (324 - 489 Hwy 33 W, Kelowna, BC, V1X 1Y2, Canada; Tel.: 001 250 765 0605; Email: hercarjan@silk.net). Wer zum Inhalt beitragen möchte, wende sich bitte an T. Jettel. (Bankverbindung für *Unterwegs notiert*: „Thomas Jettel – Arbeitsgemeinschaft Jantzen und Jettel”, Konto-Nr.: 1462814, Volksbank Jestetten, D, BLZ: 684 915 00; für die Schweiz: Postkonto 87-519928-9) Weitere Exemplare werden auf Wunsch zugestellt. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. Zur Erleichterung des Versandes bitte Email-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne weiteres abbestellen.